

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 91 (2020)
Heft: 12: Corona : wie die Institutionen mit der Pandemie umgehen

Artikel: Viele Sonder- und Regelschulen sind auf die Arbeit von Klassenhilfen angewiesen : die Rolle der Klassenhilfe sollte klar definiert sein
Autor: Seifert, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viele Sonder- und Regelschulen sind auf die Arbeit von Klassenhilfen angewiesen

Die Rolle der Klassenhilfe sollte klar definiert sein

Schweizweit dürften es mehrere tausend Frauen und Männer sein, die als Klassenhilfen arbeiten. Sie übernehmen eine wichtige Funktion bei der Entlastung von Lehrpersonen. Das Berufsfeld und auch die Ausbildung zur Klassenhilfe müssen allerdings noch besser definiert werden.

Von Elisabeth Seifert

Seit vielen Jahren arbeitet Nicole Klaus als Klassenhilfe in der grössten Sprachheilschule der Schweiz, der Stiftung Aargauische Sprachheilschule (Zentrum ASS). An fünf Standorten werden knapp 280 Kinder und Jugendliche mit einer schweren Sprachbehinderung in insgesamt 26 Klassen, vom Kindergarten bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit, unterrichtet und in ihrer Entwicklung gefördert. Neben schulischen Heilpädagogen, Sozialpädagogen sowie weiteren spezialisierten Lehrpersonen und Therapeutinnen sind 37 Unterrichtsassistenzen unterschiedlicher Kategorien in der schulischen Förderung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler beschäftigt. Darunter langfristig angestellte Klassenhilfen wie Nicole Klaus, die im Rahmen eines 60-Prozent-Pensums tätig ist, aber auch Zivildienstleistende sowie Praktikantinnen, die im Vorfeld einer pädagogischen Ausbildung während eines Jahres Erfahrungen sammeln.

Fast wie eine Lehrperson

«Ich wollte im Sozialbereich arbeiten», begründet Nicole Klaus ihre Motivation, weshalb sie sich vor 15 Jahren beim Zentrum ASS beworben hat. Die heute 39-jährige ist ausgebildete Verkäuferin und hat zudem eine Ausbildung zur Spielgruppenleiterin

absolviert. Zunächst arbeitete die alleinerziehende Mutter eines heute erwachsenen Sohnes als Tagesbetreuerin am Zentrum ASS. Seit zirka zehn Jahren ist sie zusätzlich als Klassenhilfe engagiert, zurzeit gerade in einer Unterstufenklasse. Die für die Klasse zuständige Heilpädagogin und Nicole Klaus teilen sich oft auf: Die eine übernimmt die Erstklässler, die andere die Zweitklässler. Nicole Klaus unterstützt die Kinder in Deutsch und Mathematik oder verschriftlicht bei Tests, was die Kinder ihr mündlich mitteilen. Sie ist fast so etwas wie eine Lehrperson – aber eben noch nur fast: «Im Unterschied zur Lehrperson mache ich keine Vor- oder Nachbereitung, sondern ich setze die Anweisungen der Lehrperson um.» Ihre Aufgabe bestehe zudem vor allem darin, die Gruppe als Ganzes im Blick zu haben, damit sich die Lehrperson um die spezifischen Bedürfnisse der einzelnen Kinder kümmern kann.

Besonders spannend sei für sie die sich abwechselnde Tätigkeit als Tagesbetreuerin und als Klassenhilfe: «Ich sehe die Kinder

dadurch in ganz unterschiedlichen Situationen, nicht nur in der Schule, sondern auch auf dem Pausenplatz oder beim Mittagessen.» Dadurch fallen ihr dann auch spezifische Verhaltensweisen und Probleme auf, die sie anschliessend mit der Heilpädagogin bespricht. Als festangestellte Klassenhilfe ist sie im «Team ums Kind» mit dabei und nimmt auch bei Elterngesprächen teil. In all den Jahren hat

sie sich einiges heilpädagogisches Wissen angeeignet. Als wertvolle Ergänzung in der Beurteilung eine Situation erachtet sie aber auch gerade ihre Aussensicht. Die Anstellungsbedingungen der Klassenhilfen des Zentrums ASS entsprechen denjenigen der Tagesbetreuerinnen. Um sich noch besser für ihre Aufgaben zu qualifizieren, besucht Nicole Klaus derzeit den zehntägigen Lehrgang «Klassenassistentin und schulergänzende Betreuung» von Curaviva Weiterbildung.

«Im Unterschied zu einer Lehrperson mache ich keine Vorbereitungen für den Unterricht.»



Wie in vielen Schulen der Schweiz arbeitet auch in den Klassen der Stiftung Aargauische Sprachheilschule (Zentrum ASS) neben der verantwortlichen Lehrperson (links) immer auch eine Klassenhilfe mit.

Foto: Zentrum ASS

Sämtliche Hilfskräfte seien aus dem Unterricht nicht mehr wegzudenken, betont ASS-Geschäftsführer Andreas Steinmann. Seit rund zehn Jahren gehören diese zum Team und unterstützen jeweils die für eine Klasse verantwortliche Heilpädagogin. «Der Unterricht wurde in den letzten zehn Jahren aufwendiger», beobachtet Steinmann. «Selbst in kleinen Klassen von zehn bis zwölf Schülerinnen und Schülern ist der Unterricht für eine Lehrperson allein kaum mehr zu schaffen.» Alle Kinder am Zentrum ASS haben eine massive Sprachstörung, und neben Kindern mit weiteren spezifischen Diagnosen, etwa Autismus, ADHS oder einer Lernbehinderung, gehören zur Schülerschaft auch sozial verwaahlte Kinder, mit denen zu Hause kaum gesprochen wird. Hinzu komme, dass einige Kinder mit den neuen Medien überfordert sind, was sich in einem die Klasse störenden Verhalten äussern kann.

Je nach Vorbildung und Eignung übernehmen die Assistenzpersonen unterschiedliche Aufgaben. Das Zentrum ASS hat dabei das Tätigkeitsfeld der verschiedenen Kategorien schriftlich definiert. Zum Pool der Assistenzpersonen zählen auch einige Heilpädagoginnen, die als Klassenhilfe und Springerinnen eingesetzt werden, wenn eine verantwortliche Lehrperson ausfällt. Die Mehrheit der Hilfskräfte aber sind Männer und Frauen, die über keine oder noch keine pädagogische Ausbildung verfügen – und dadurch entsprechend günstig sind. Steinmann: «Wir könnten es uns finanziell gar nicht leisten, ausschliesslich spezifisch ausgebildetes Personal anzustellen.» Zudem gebe es nicht genügend Heilpädagoginnen und Heilpädagogen auf dem Arbeitsmarkt.

Mehrere tausend Klassenassistentinnen

So wie das Zentrum ASS beschäftigen viele andere Sonderschulen schulische Hilfskräfte. Neben Klassenhilfen werden diese auch als Klassen-, Schul- oder Unterrichtsassistentinnen und -assistenten bezeichnet. «Sie werden vielerorts als Notfalllösung

eingesetzt, um den grossen Mangel an Heilpädagoginnen und Heilpädagogen aufzufangen», sagt Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik beim Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). Das sei eine Entwicklung, die ihm einige Sorgen bereite. «Um Schülerinnen und Schüler mit spezifischen und komplexen Bedürfnissen fördern zu können, absolvieren Heilpädagogen nicht umsonst eine lange Ausbildung.»

Es sind nicht nur Sonderschulen, die in ihren Klassen auf schulische Hilfskräfte setzen. Diese werden auch an den Regelschulen immer beliebter. Neben Zivildienstleistenden sowie ehrenamtlich tätigen Seniorinnen und Senioren sind vielfach Mütter mit einem kleinen bis mittleren Arbeitspensum als festangestellte Klassenhilfen tätig. «Unter ihnen gibt es ausgebildete Lehrpersonen, in der Regel aber handelt es sich um nicht pädagogisch ausgebildete Personen», sagt Schwendimann.

Da der Schweizer Bildungsbericht die Kategorie der Klassenhilfen – noch – nicht in die Statistik aufgenommen habe, wisse man nicht, wie viele Hilfskräfte es tatsächlich gebe. Schwendimann geht davon aus, dass vor allem an den grossen Schulen die Lehrpersonen in praktisch allen Klassen von Klassenhilfen unterstützt werden. Er spricht von «mehreren tausend» Hilfskräften.

«Klassenhilfen sind eine Entlastung für die Lehrpersonen», weiss der Experte aus Studien. Gesellschaftliche Entwicklungen und auch die integrative Schule stellen die Lehrpersonen vor Herausforderungen. «Weil eine Klassenhilfe aber im Tätigkeitsbereich der Lehrperson arbeitet, muss ihre Rolle klar definiert sein.» Dazu gehöre die Abgrenzung gegenüber den Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Heilpädagoginnen und Heilpädagogen. Aufbauend auf einem definierten Berufsbild, brauche es dann eine spezifische und anerkannte Ausbildung.

In beiden Bereichen sieht Schwendimann Handlungsbedarf, auch wenn sich in den letzten Jahren einiges getan habe. 2018 hat die vom LCH unterstützte Allianz für Schulqualität

>>

«Bei Klassenhilfen handelt es sich meist um nicht pädagogisch ausgebildete Personen»

kantonale Behörden und Verbände sowie Pädagogische Hochschulen an einen runden Tisch zum Thema Unterrichtsassistenz geladen. «Wir stellten fest, dass sich niemand für diese Hilfskräfte verantwortlich fühlt, sie fallen zwischen Stuhl und Bank.» Im September 2019 ist dann von fünf engagierten Schulassistentinnen aus dem Raum Zürich der Schulassistentenverband Schweiz gegründet worden, der seit Oktober 2020 auch über eine Website verfügt. Aufgeschaltet ist hier die von Berufsberatung.ch definierte Beschreibung des Tätigkeitsfelds. Dort heisst es etwa, Schulassistenten «unterstützen und entlasten Lehrpersonen, indem sie einzelne Kinder oder Schülergruppen im Unterricht betreuen oder sie nach Anleitung der Lehrperson beim Lernen begleiten». Sie haben «ausschliesslich eine Hilfsfunktion». Zudem können sie in schulergänzenden Tagesstrukturen eingesetzt werden.

Für Schwendimann ist insbesondere die pädagogische Mitarbeit der Klassenhilfen zu vage formuliert. Vor allem aber müssen die Klassenassistentinnen in der Praxis oft eine zu grosse Verantwortung übernehmen. Das ist auch eine Beobachtung, die Doro Hepp, Kursleiterin des Lehrgangs Klassenassistentenz von Curaviva Weiterbildung, immer wieder macht. «Es kommt oft vor, dass Klassenassistentinnen plötzlich eine Klasse leiten müssen, weil jemand ausgefallen ist.» Die diplomierte Sozialpädagogin und erfahrene Supervisorin kritisiert weiter, dass

der Handlungs- und Entscheidungsspielraum in der Regel zu wenig klar definiert sei. Im Rahmen des zehn Tage dauernden Lehrgangs gehe es denn auch immer wieder darum, sich «im Spannungsfeld von Lehrperson, Schulleitung und Eltern» zu behaupten. Dazu gehöre, «Klarheit für sich und die zu übernehmende Rolle einzufordern».

Lehrgänge und Ausbildungen wären zwingend nötig

Der Lehrgang von Curaviva Weiterbildung ist 2018 erstmals durchgeführt worden und hat im September 2020 zum dritten Mal gestartet. Weitere Aus- oder Weiterbildungen gibt es auch an den Pädagogischen Hochschulen. Zum Teil handle es sich um Kurse, die gerade einmal einen Tag oder einen Nachmittag dauern, kritisiert Schwendimann. Ausreichende und anerkannte Ausbildungen zur Klassenhilfe seien zwingend nötig, unterstreicht er – und fordert: «Diese Ausbildungen müssen die Assistentinnen aufgrund eines klar definierten Berufsfeldes für ihre anspruchsvollen Aufgaben vorbereiten.» ●

Curaviva Weiterbildung: Der zehn Tage dauernde Lehrgang «Klassenassistentenz und schulergänzende Betreuung» wird das nächste Mal von September 2021 bis Juni 2022 durchgeführt.

Anzeige

PUBLIREPORTAGE

Der zuverlässige Partner für die medizinische Grundversorgung in stationären Pflegeinstitutionen

Ob wöchentliche Visiten oder videotelefonische Abklärungen in medizinischen Fragen – die Heimärzte von Emeda sind rund um die Uhr für die Bewohnenden von Heimen da und übernehmen die vollumfängliche ärztliche Betreuung.



SIMON HODEL

Mit telefonischem Notfall-Hintergrunddienst, punktuellen Einbezug des Gerontopsychiaters sowie dem gemeinsamen Verfassen von Patientenverfügungen steht das interprofessionelle Team von Emeda Pflegeinstitutionen und deren Mitarbeitenden mit Rat und Tat zur Seite. Vertraut mit den

Prozessen und Abläufen in einem Heim, setzt Emeda auf einen engen Austausch auf Augenhöhe und garantiert den Bewohnenden eine hohe Betreuungsqualität. Heimleitung und Mitarbeitende werden entlastet und haben so mehr Zeit, sich um andere Aufgaben zu kümmern.

Bereits 15 Institutionen setzen auf die Dienstleistungen von Emeda. Gerade in dieser schwierigen Zeit macht es Sinn, Personal zu entlasten und die medizinische Grundversorgung zuverlässig sicherzustellen. Sind auch Sie an einer Lösung für die ärztliche Betreuung der Bewohnenden Ihres Heims interessiert? Dann nehmen Sie Kontakt mit Emeda auf.

Zürichstrasse 38
8306 Brüttsellen
T 044 655 10 15
info@emeda.ch
emeda.ch


emeda
Die Heimärzte